

Wilckens, Ulrich, Theologie des Neuen Testaments, Bd 1 Geschichte der urchristlichen Theologie, Teilband 3 Die Briefe des Urchristentums: Paulus und seine Schüler, Theologen aus dem Bereich judenchristlicher Heidenmission, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2005, 105 S., ISBN 3-7887-1907-9 und Teilband 4 Die Evangelien, die Apostelgeschichte, die Johannesbriefe, die Offenbarung und die Entstehung des Kanons, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2005, 105 S., ISBN 3-7887-2092-1

Mit den zu besprechenden zwei Teilbänden – ursprünglich als ein einziger Bd. geplant, daher mit einem einzigen Literatur- und Stellenregister am Ende von Bd I/4 – schließt Wilckens (W.) den ersten Band „Geschichte der urchristlichen Theologie“ seiner Theologie des Neuen Testaments ab. Der historische Gang durch die urchristliche Theologie folgt der von Wilckens angenommenen chronologischen Reihenfolge der Entstehung der ntl. Schriften. Die Kapitelnummerierung wird aus den bisherigen zwei Teilbänden „Geschichte des Wirkens Jesu in Galiläa“ und „Jesu Tod und Auferstehung und die Entstehung der Kirche aus Juden und Heiden“ weitergeführt. Kp. 15 + 16 also enthalten einen kurzen historischen Überblick über die Zeit vom so genannten Apostelkonzil bis zur Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr., insbesondere über die missionarische Wirkungszeit des Paulus. Auf diesen ca. 50 Seiten werden alle uns verfügbaren Informationen und Quellentexte dieser Zeit zu einem Gesamtbild des frühen Christentums, seiner prägenden Personen (z.B. Petrus), verschiedener Strömungen (z.B. Gnosis) von Rom bis Alexandrien zusammengefügt. Und: Hier werden die wichtigsten Einleitungsfragen zu den ntl. Briefen beantwortet und damit die quellenmässigen und historischen Urteile und Vorentscheidungen der Arbeit offen gelegt. Das ist sehr hilfreich, auch wenn man natürlich da und dort zu anderen Schlussfolgerungen kommen kann. Auffallend für einen deutschen Theologen seiner Generation ist: Die Apostelgeschichte ist im Blick auf Paulus „größtenteils historisch durchaus zuverlässig“ (I/3,25), W. vertritt die südgalatische Theorie (I/3,31) und von Paulus stammt auch der 2Thess und Kol. Dessen neun Briefe sind zwischen 50-6 n.Chr. in der Reihenfolge 1Thess, 2Thess, 1Kor, 2Kor, Gal (kurz vor Röm), Röm und (aus röm. Gefangenschaft) Phil, Kol, Philem geschrieben worden. Hier erfährt man aber z.B. auch bereits, dass für W. die Gegner im Phil und Kol nicht Judenchristen, sondern Juden sind, oder dass der Jak und Hebr möglicherweise in Alexandrien abgefasst worden sind.

Bei den Evangelien folgt W. dem gängigen Konsens deutschsprachiger Theologie: Die Spruchquelle Q „ist und bleibt [zwar] eine hypothetische Grösse“ (I/4, 1), aber sie ist trotzdem vermutlich „eine Art *Handbuch für Lehrer*, das zum Zweck der Weitergabe von einer Gemeinde zur anderen und der gemeinsamen Bewahrung der Ursprungswahrheit der Lehre Jesu *schriftliche Gestalt* haben musste“ (I/4,2). Alternativen zur Zwei-Quellen-Theorie werden nicht ernsthaft erwogen. Mk, Mt und Lk-Apg sind nach 70 entstanden, der 1Petr irgendwo zwischen 70 und 100 n.Chr., Joh und seine Briefe Ende des 1. Jhdts., der 2Petr in der ersten Hälfte des 2. Jhdts (mit Jud (wohl vor 100 n.Chr.) als Vorlage). Die Pastoralbriefe (davon ist 2Tim der älteste) widerspiegeln die Situation der 3. Generation von Christen, der Hebr (ev. von Apollos?) ist wohl kurz nach 70 (I/3,304f), die Offb nach 85 n.Chr. entstanden (I/4,256).

Der Hauptteil von Bd. I/3 referiert in den Kp. 17-21 die theologisch relevanten Teile aller Paulusbriefe plus (in Kp. 22) Eph und Past, dann den Hebr (Kp. 23) und in Kp. 24 von den kath Briefen den Jak, Jud und die beiden Petr.briefe. Wer W. kennt, der ist nicht erstaunt, dass 1/5 des Platzes für den Römerbrief verwendet wird und trotz der Bemerkung, wegen der beherrschenden Stellung der Paulusbriefe träten die nichtpaulinischen Briefe zum Schaden eines angemessenen Gesamtbildes der urchristlichen Theologie leider oft in den Hintergrund (I/3,356), wird der Jak auf lediglich 6 und der 1Petr auf 13 Seiten abgehandelt. Insgesamt gelingt W. trotzdem eine ausgeglichene Darstellung und seine Sachkenntnisse sind immens. Der Leser wird abschnittsweise durch die Briefe geführt, wobei meist einleitend in kurzen

Abschnitten der historische Hintergrund jedes Schreibens erläutert wird. W. hört dabei die auftauchenden Themen in den situativ entstandenen Briefen intensiv auf ihren theologischen Gehalt hin ab und setzt immer wieder Abschnitte mit ähnlichen Themen in anderen Schriften in Beziehung (z.B. Röm 6 – Kol 2-3; oder Röm 1 – 2Tim 2,8). Das ist eindeutig die Stärke seines Ansatzes einer Geschichte der urchristlichen Theologie. Ohne künstliche Harmonisierungen gelingt es ihm aufzuzeigen, wie insbesondere Paulus ein und dasselbe theologische Thema in ganz unterschiedlichen Situationen und Fragestellungen unterschiedlich beleuchtet und oft auch erweitert. Und: 1Kor 11,2-16 wird übergangen, weil die dortige Problemstellung völlig zeitbedingt sei und für eine Theologie des NT nichts austrage (I/3,92 Anm 48) und ohne nähere Begründung bleibt 2Kor 6-7 praktisch unberücksichtigt. Gravierende Entwicklungen im Sinne von radikalen Meinungsänderungen findet W. bei Paulus kaum (in Gal 4,21-31 „überzieht“ er seine Kritik am Judentum; einsichtig bringe er diese Argumentation im Röm nicht mehr, I/3, 155). Auch über das Textcorpus eines Autors hinaus verknüpft W. auffallend oft ähnliche Gedankengänge miteinander (z.B. Kol 1,15ff – Hebr 1,3) oder verweist auf Parallelstellen anderer Autoren. Allerdings gibt es bei den unterschiedlichen Autoren des NT schon auch gravierende theologische Unterschiede oder gar Theologien: Jak hat z.B. mit seiner „Entgegnung“ in 2,20-24 Paulus missverstanden (I/3, 149 Anm 41; 362-5) oder der Verfasser des Hebr sieht das Verhältnis zwischen Israel und der Kirche anders als Paulus (I/3, 335f zu Hebr 11). Wie weit also eine einheitliche „Theologie des NT“ möglich ist, oder ob unvereinbare Standpunkte zu gewisse Themen dann nicht doch alles in diverse Apostel-Theologien zerfallen lässt, das bleibt trotz sehr großer theologischer Übereinstimmungen quer durch alle Schriften ein Stück weit offen.

Die lebenslangen Forschungsschwerpunkte von W. sind natürlich zu spüren, aber auch in den Schriften, die in seinen bisherigen Publikationen weniger Beachtung fanden, wird der theologische Gehalt kompetent herausgearbeitet. Kaum eine relevante Frage ist ausgelassen und es muss dem Autor positiv angerechnet werden, dass er einige seiner eigenen früheren Urteile ohne weiteres korrigiert (z.B. ist 1Kor 15,56 doch nicht exegetische Glosse; Röm 16,17b doch anders zu verstehen als in seinem Röm-kommentar).

Wie nimmt W. die gegenwärtige Diskussion um die Paulusexegese (neue Paulusperspektive auf? Im Vorwort schrieb er in diesem Zusammenhang: „Weder setze ich einen bestimmten >Entwicklungs<-Gang paulinischer Theologie voraus, noch orientiere ich mich umgekehrt an der Rechtfertigungslehre des Galater- und Römerbriefs als dem hermeneutischen Maß der Auslegung aller anderen Briefe des Apostels.“ (V-VI) Tatsächlich wird der Leser in erster Linie den historisch bedingten Themen- und Akzentsetzungen jeder Schrift ausgesetzt und es sind in zweiter Linie systematisch-theologische Gesichtspunkte, die die Ausführungen leiten. Kritisch sei an dieser Stelle allerdings angemerkt, dass eine gewisse kirchliche Tauftheologie an zu vielen Stellen Formulierungen prägt, in denen meines Erachtens die Texte höchstens in zweiter Linie an die Taufe „denken“ (zu 1Kor 7,14: I/3, 83 – auch 7,19: I/3, 135; 2Kor 5,17: I/3, 120; Gal 2,19f: I/3, 147; Gal 3,26: I/3, 152; Röm 12,2: I/3, 233; Röm 13,11-14: I/3, 237; Philem: I/3, 253; Kol 1,21-23: I/3, 256; zu 2Tim 2,9f und Tit 3,4-7: I/3, 293; Hebr 10,19ff: I/3, 325ff u.ö.). Am ehesten kommt eine Auseinandersetzung mit der „neuen Paulusperspektive“ in der Einleitung zum Galaterbrief zum Ausdruck. Gal 2,16 und Röm 3,28 sind zwar nicht für die früheren (Thess, Kor), aber sicher für den Gal und Röm das Zentrum der paul. Theologie (I/3, 131f). Auch bei den Erklärungen zur Gerechtigkeitsbegrifflichkeit oder zum Ausdruck „Werke des Gesetzes“ werden Dunns Ansichten kurz gestreift und der Verdienst von Sanders gewürdigt. Das ist zu wenig angesichts der Wichtigkeit dieser Diskussion um Grundlinien der paulinischen Theologie. Niemand kann verlangen, dass auch die gesamte englischsprachige Literatur berücksichtigt wird, aber dass z.B. die anregend-fruchtbarsten Beiträge der Neuen Paulusperspektive von N.T. Wright offenbar unbekannt sind, ist ein Jammer.

Der vierte Teilband widmet sich in Kp. 25 der Spruchquelle Q und dem Markusevangelium, in Kp. 26 dem Mt und Kp. 27 dem Lk samt Apostelgeschichte. Kp. 28 behandelt weiter das Joh zusammen mit den Joh.briefen, während die Offb in Kp.29 separat besprochen ist. Der Bd. schließt mit dem sehr informativen und gelungenen Kp. 30 über die Entstehung des Kanons Heiliger Schrift. – Was die Synoptiker betrifft, so erfährt man wenig Neues über das hinaus, was man als „Resultat“ der traditionsgeschichtlichen Methodik in den vergangenen Jahrzehnten lesen konnte: Die Evangelisten übernehmen abschreibend oder sie setzen eigene theologische Akzente, sie folgen ihren literarischen Quellen oder weichen von ihnen ab, sie geben historisch genau wieder oder auch nicht. Die jeweils gefällten Urteile über Abhängigkeiten, Redaktionsschichten oder Eigenkompositionen sind bei W. zwar meist mit Bedacht gefällt, können aber denjenigen nicht wirklich überzeugen, der je länger je mehr frustriert feststellt, dass ein ebenso renommierter Kollege W.s ganz bestimmt zur selben Stelle mit derselben Methodik (und Kriterien?) zur gegenteiligen Schlussfolgerung gelangt. Mit dem Lk wird zu Recht auch gleich die Apg behandelt. Sie wird insgesamt zwar an vielen Punkten als historisch zuverlässig verteidigt (z.B. Apg 16; vgl. I/3, 31ff), allerdings bleibt W. insbesondere bei den Paulusreden (vgl. bereits: Wilckens, Die Missionsreden der Apostelgeschichte. Form- und traditionsgeschichtliche Untersuchungen, WMANT 5, 3. Aufl. 1974, Neukirchener) skeptisch wie eh und je (vgl. z.B. I/3,34 das negative Urteil zu Apg 17,14ff).

Das Joh nimmt erwartungsgemäß viel Platz ein (über 100 S.). Es ist „eine theologisch vertiefende Deutung der synoptischen Evangelientradition“ (I/4, 154) und die Verfasserangabe „Der Jünger, den Jesus liebte“ will ebenfalls aus theologischen Gründen (vorbildliche Rolle in seiner Jesusliebe und seinem lebendigen Zeugnischarakter für Jesus) die Namenlosigkeit festhalten und könne daher keinen der Jünger Jesu meinen. W. beschließt daher auch Kp. 28 mit ausführlichen Erläuterungen zu den wesentlichen Aspekten johanneischer Theologie, wovon sehr positiv seine Gedanken zum Vorwurf des „Antijudaismus“ im Joh zu erwähnen sind (I/4, 253f). Die Offb schließlich ist von einem für die Gemeinden in Asien als Autorität akzeptierten Propheten verfasst, der mit seiner Apokalypse die Gemeinden in schwieriger Situation ermutigen will.

Der Ansatz von W., seine Theologie des Neuen Testaments auf ein historisches Fundament zu stellen, soweit dieses uns durch die Quellen erreichbar ist, ist zu begrüßen. Die bisherigen 4 Teilbände legen detailliert offen, welche historischen Urteile W. warum gefällt hat und von welchen Voraussetzungen er in dem in Bd. II angekündigten systematischen Teil der NT-Theologie ausgehen wird. Für die Verwendung als Einführung meiner Studenten in die Disziplin oder als Lektüre für vielbeschäftigte Pfarrer wird der Umfang der bisherigen „Vorarbeiten“ bereits zu gross sein. Allerdings eignen sich die Bände auch ganz gut als eine Art Nachschlagewerk zur Theologie einzelner Schriften und – mit Hilfe des Stellenregisters – zu einzelnen Stellen. Alle bisherigen Bände sind nicht nur eine reiche Fundgrube theologischer Einsichten, sondern für evangelikale Theologen auch eine Arbeit eines renommierten deutschen Theologen, die die biblischen Berichte erfreulicherweise in hohem Masse für historisch glaubwürdig hält. Nach diesen weiteren über 720 Seiten (ohne Register!) historisch-theologischem Durchgang durch alle Schriften ist man gespannt auf den nächsten Band mit dem Titel „Die Theologie des Neuen Testaments als Grundlage kirchlicher Lehre“.

1681 Wörter

Jürg Buchegger-Müller